Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1,50, ohne „ 1,25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 95. Siegen, Freitag, 14. August **1891.**

Frankreich und Rußland.

= Man kann der deutschen Presse im Allgemeinen das Zeugniß nicht versagen, daß sie den französisch-russischen Verbrüderungstaumel sehr ruhig und objectiv behandelt hat. So zweckmäßig es aber auch war, die Bedeutung der fraglichen Vorgänge nicht zu übertreiben, so unzweckmäßig würde auf der anderen Seite eine Unterschätzung derselben sein. Gewiß hat die Welt durch das geräuschvolle Ereigniß mit Allem, was drum und dran hängt, eigentlich nichts Neues erfahren. Ein Verhältniß, welches seit Jahren unverkennbar bestand, hat nur einen besonders augenfälligen Ausdruck erhalten. Diejenigen, welche dies Verhältniß bezweifelten, — und es gab deren auch in Deutschland nicht wenige —, werden nun wohl eines Besseren belehrt sein, für alle Uebrigen liegt in jener Verbrüderung an sich, trotz mancher pikanter Einzelheiten, nichts Ueberraschendes. Die Streitfrage, ob es zu irgend einer Art bestimmter Verabredungen zwischen der russischen und französischen Regierung gekommen sei, ist ohne besonderen Werth. Dasjenige, was etwa verabredet sein könnte, würde sich voraussichtlich ganz von selbst ergeben, wenn die Eventualitäten, worauf es sich bezieht, jemals eintreten sollten. Wenn dennoch die Lage in Europa nach den letzten Wochen nicht mehr als unverändert gelten kann, so liegt das an dem Eindrucke, welchen die Vorgänge in Rußland auf die öffentliche Meinung in Frankreich gemacht haben, ein Eindruck, dem allerdings gerade in Deutschland die sorgfältigste Beachtung gewidmet werden muß. Man darf wohl sagen, daß Frankreich zu wiederholten Malen während des letzten Jahrzehnts den lange geplanten Rachekrieg gegen Deutschland unternommen haben würde, wenn es sich einer irgendwie wirksamen Hülfe von Seiten Rußlands sicher geglaubt hätte. Haben nunmehr die Ereignisse der jüngsten Zeit diesen Glauben in Frankreich erweckt, so ist dadurch die beständige Gefahr der Revancheidee nicht unwesentlich verschärft. Die heute in Frankreich regierenden Männer betheuern freilich immer von Neuem ihre Friedensliebe; aber unter der republikanisch-demokratischen Staatsverfassung und bei der überaus großen Erregbarkeit der gallischen Volksseele sind diese Betheuerungen ein nicht schlechterdings zuverlässiger Boden. Allem Anscheine nach ist die französische Regierung selbst nicht ohne Besorgniß wegen eines verhängnißvollen Ausbruchs der chauvinistischen Tendenzen; ihre Preßorgane haben den Auftrag, die übertriebenen Vorstellungen von der russischen Allianz einigermaßen herabzustimmen. Kann man es da aber der deutschen Regierung verdenken, wenn sie die bedrohlichen Anzeichen mit Aufmerksamkeit verfolgt. Sehr wenig am Platze scheint es uns, wenn ein freisinniges Blatt an einen, wie man annimmt, aus dem deutschen Auswärtigen Amte stammenden Hinweis auf diese Sachlage die Frage knüpft, ob das etwa die Einleitung zu neuen großen Militärforderungen sein solle. Dazu ist die Zeit wahrhaftig zu ernst, daß man sich mit ihr in den ausgefahrenen Geleisen verflossener Wahlagitationen abfinden könnte. Durch die letzten Wochen ist auch dem blödesten und dem leichtfertigsten Kopfe in Deutschland die unerläßliche Nothwendigkeit unserer schweren Kriegsrüstung klar geworden. Ein ungeeigneterer Augenblick ließe sich gewiß nicht denken, um anzudeuten, daß die Regierung die internationale Lage künstlich schwarz male, um für sachlich unberechtigte Forderungen Stimmung zu machen. Unseres Erachtens thut die Regierung lediglich ihre Pflicht, wenn sie ihre Bedenken gegenüber der Entwickelung der französischen Volksstimmung nicht verhüllt. Zu irgendwelcher acuter Beunruhigung aber braucht das aus dem einfachen Grunde keinen Anlaß zu geben, weil im Deutschen Reiche eine vorausschauende und patriotische Politik gegen die hier in Rechnung kommenden Gefahren längst die entsprechende Schutzwehr geschaffen hat.

Der Vatikan und Frankreich.

In einem Berliner Brief der A. Z. lesen wir: „Alle Berichte aus Rom stimmen darin überein, daß, je mehr Alter und Krankheit den ehrwürdigen Papst Leo XIII. schwächen, umsomehr im Vatikan die französische Stimmung zunimmt, und es gibt Leute, welche meinen, daß sich ein förmlicher Pakt zwischen Frankreich und der Kurie vorbereite. Diese von Kardinal Lavigerie in Frankreich, von einigen französischen Bischöfen und vom Kardinal Rampolla in Rom geleitete Bewegung droht den Charakter des Papstthums völlig zu verändern. Gelangt diese Richtung zum Siege, so tritt an die Stelle des alle Katholiken mit gleicher Unparteilichkeit und Liebe umfassenden Papstes eine Parteiregierung, welche die Kurie aus ihrer universellen Stellung in die einer politischen Macht drängt, die sich bestimmten nationalen und politischen Zielen verbündet und dienstbar macht. In jenen von Rampolla geführten Kreisen glaubt man an die Herstellung des Dominium temporale und rechnet dabei auf die Unterstützung Frankreichs. Die Bethlehemfrage, das kraft- und saftlose Verhalten Rußland gegenüber, die Rückberufung der ital. Kapuziner aus Tunis sind die jüngsten Anzeichen dieser Richtung und die Gefahr liegt nahe, daß damit eine abschüssige Bahn betreten worden ist. Nun wird kein ernster Politiker meinen, daß Frankreich wirklich auf eine Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums hinarbeite; aber mit großem Geschick haben die französischen Diplomaten die Aussicht auf Verwirklichung dieses Traumes immer offen gehalten und die französische Partei am päpstlichen Hofe so sehr verstärkt, daß bei einem künftigen Conclave, wenn auch nicht ein französischer Papst, so doch ein französisch gesinntes Oberhaupt der katholischen Kirche die Mehrheit erhalten dürfte. Schon jetzt geht die päpstliche Politik in allen großen europäischen Fragen vor, als ob Deutschland, das doch zu einem Drittel aus Katholiken besteht, ein feindseliges Gebilde wäre. Es mag bei diesem Anlaß hervorgehoben werden, daß in Rom immer 2 französische Bischöfe anwesend sind, die eifrig auf Förderung französischer Interessen hinarbeiten. Der deutsche hohe Klerus ist dagegen fast niemals mehr als vorübergehend vertreten, so daß es kaum noch Wunder nehmen kann, wenn man im Vatikan kein Ohr für deutsche Interessen hat, zumal der französische hohe Klerus vor allen Dingen französisch-national denkt und handelt. Es ist sicher, daß man in den deutschen politischen Kreisen diese Dinge scharf ins Auge faßt."

Die Straßburger Post bemerkt bei diesem Anlaß: Als Papst Leo XIII. vor 13½ Jahren zum ersten Male seinen Sitz in der Peterskirche einnahm, rief ihm der deutsche Kardinal Hohenlohe zu: „Herr, denke an mein Deutschland!" Es wäre vielleicht an der Zeit, wieder einmal einen solchen Ruf ertönen zu lassen.

Rede des Fürsten Bismarck.

Die „Hamburger Nachrichten" theilen den Wortlaut der Rede, welche Fürst Bismarck am Montage in Kissingen an die Studentendeputation richtete, wie folgt mit:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den schönen Humpen, der nicht nur nach Arbeit und Werth in der Sammlung von Erinnerungsgegenständen, die ich besitze, einen hervorragenden Platz einnehmen wird, sondern mehr noch seinem Ursprunge nach, durch die Geber und die Andenken, die sich an die Ueberweisung knüpfen. Es hat diese Ueberweisung für mich eine historische Bedeutung. Wir gehören zwei verschiedenen geschichtlichen Generationen an, ich derjenigen Kaiser Wilhelm I., der kämpfenden, erwerbenden, erbauenden, die im Abscheiden begriffen ist. Ihnen, meine Herren, gehört die Zukunft, an deren politischer Gestaltung Sie in Amt und Würden, auf der Kanzel, im Parlament oder wenigstens als Wähler mitzuwirken berufen sind.

Als ich im Jahre 1832 die Universität Göttingen bezog, war das deutsche Vaterland lahmgelegt durch die Theilung in mehr als 30 Staaten. Die einzelnen Staaten standen sich mißtrauischer gegenüber, mit geringerem Maße von Wohlwollen, wie dem Auslande. Das einzig gemeinsame und einende Element in Deutschland waren Wissenschaft und Kunst. Es gab schon damals keine preußische oder bayerische Wissenschaft, sondern eine deutsche. Die deutschen Universitäten bewahrten zu jener Zeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit, sie waren Träger des nationalen Gedankens. Die Flamme, die sie unterhielten, war leuchtend und hell, aber sie reichte nicht aus, die Bruchstücke des Vaterlandes durch Schmelzen zum einheitlichen Gusse zu bringen. Dazu bedurfte es der Mitwirkung der Dynastieen, der Regierungen und, gerade herausgesagt, ihrer Streitkräfte. Alle früheren Versuche zur Ausführung des Einheitsgedankens mußten an der irrthümlichen Geringschätzung der dynastischen Kräfte, der Macht von Blut und Eisen scheitern. Ohne diese Macht und ohne das Eingreifen der Dynastieen wird in Deutschland nichts Dauerhaftes gewonnen, weder 1848 noch heute. Die deutsche Treue, das deutsche Recht, so wie es sich auf deutsche Gottesfurcht gründet, stehen auf diesem Boden.

Die Aufgabe, die Sie, meine Herren, in der Zukunft zu lösen haben, ist, nachdem die unvermeidlichen Brüderkämpfe im Innern überstanden sind, im Wesentlichen eine solche der Erhaltung. Wenn erhalten werden soll, so verstehe ich darunter, daß man verbessert, ausbaut. Was aber soll erhalten werden? Als nächsten Gegenstand Ihrer künftigen Fürsorge im Erhalten möchte ich Ihnen die Reichsverfassung ans Herz legen. Sie ist unvollkommen, aber sie war das Aeußerste, was wir erreichen konnten. Pflegen Sie die Verfassung, wachen Sie eifersüchtig darüber, daß die Rechte

---

16.

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman von Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

Zögernd, zwischen Verlangen und Scham kämpfend, daß sie auf dem Punkte stand, in die Geheimnisse desjenigen einzudringen, der ihrem Herzen so fern stand, stand sie da und hielt das Papier in ihrer Hand; endlich entschloß sie sich, von dem Inhalte des Briefes Kenntniß zu nehmen und sie las:

„Mein lieber Otto!

Der Schlag ist gefallen, jetzt kannst Du alles erfahren. Berner ist todt und Hertha nicht mehr zu retten, — sie ist Kronaus Weib, — der Bösewicht! O, daß ich den Mann meines Kindes so nennen muß; er hat Berner mit Schlangenkünsten an den Rand des Abgrundes geführt. Daß ich Dir damals alles hätte schreiben können, als noch Rettung möglich war, — doch Berner verbot es, der Stolz ließ ihn lieber untergehen. In seinen letzten Stunden jedoch flehte er mich an, Dir die volle Wahrheit zu bekennen, seine Schuld grell zu beleuchten. Schuld? — mein armer, mein theurer Mann, wie konnte er, der beste, der edelste, eine Schuld begehen, ohne durch die Intrigue eines Elenden, der ihn zum Mittel seiner Zwecke ausersehen. Otto, Du weißt nicht, daß Kronau schon damals, als Du ihn als Deinen Freund zu uns schicktest, in Liebe für Deine damalige Braut, d. h. so weit dieses Wort für ihn gemißbraucht werden kann, aufflammte, als er unsere Hertha, die ahnungslos, voller Freuden, den Freund ihres Otto so traulich empfing, als sei es ihr Bruder. Harmlos und rein wie sie war, hatte sie keine Ahnung davon, daß ein Freund es wagen würde, der Braut des Freundes nachzustellen. So klug und falsch, wie Kronau sonst war, ging er, beherrscht von seiner Leidenschaft, zu offen vor. Hertha mußte endlich doch seine Absicht erkannt haben, denn eines Tages kam sie aufgeregt zu mir und sagte: „Mutter, Kronau kann nicht Ottos Freund sein, denn er ist ein schlechter Mensch!" Mehr wollte sie nicht sagen, auch Dich nicht vor Kronau warnen, sie wollte es nicht sein, die Dir den Freund verdächtigte, ehe Du selbst Beweise seiner Falschheit hattest. „Mein Otto wird selbst zur Erkenntniß kommen," sagte sie oft. Auf Berner hatte Kronau ebenfalls wie auf mich keinen vortheilhaften Eindruck gemacht. Wir hielten ihn indeß für einen Hofmann, dessen glattes Wesen lästig aber nicht verderblich werden konnte. Er reiste so das erste Mal ab und wurde von uns vergessen. Da kam die Katastrophe, die Dich und Hertha voneinander riß. Ich dankte allen Himmelsmächten, daß, so sehr ich mein Kind liebe, ich dennoch nicht Zeugin jener Stunde wurde, — wo sie Dich voller Seligkeit in Deinen Zimmern erwartete und Du selbst, wie ein Todter aussehend, von der Trauung heimkehrtest, — die Dir einen lebendigen Leichnam zum Weibe gab und Dir das warme Leben vom Herzen für immer riß! — Laß mich schweigen, wie Hertha und Berner zu mir zurückkehrten, sie hatten Dich ohnmächtig verlassen. Hertha ging seit jenem Tage ernst und bleich umher — immer nur an Dich denkend. „Mutter, ich werde ihn ewig lieben! — Er, das Opfer eines anderen, hat ja niemand auf der Welt als mich! Ach, wenn er dieser kalten Agathe sagen könnte, warum sie sein geworden, — ich allein mußte es erfahren, was ihm der sinnlose Schmerz entriß, giebt mir kein Recht davon zu sprechen — er hat mit einem feierlichen Eide ewiges Schweigen gelobt, ich will sein Geheimniß bewahren, als ob ich ebenfalls einen Eid geleistet hätte." So sprach mein unglückliches Kind, als ich es, von dieser verhängnißvollen Reise zurückgekehrt, in meine Arme geschlossen hatte. Dabei blieb sie und so gingen zwei Jahre hin, als Kronau wieder nach Göttingen kam und uns besuchte. Du hattest — zerstörten Gemüths, wie Du warst — uns nichts über diesen falschen Mann mitgetheilt und es schien ein ganz anderer zu sein. Er betrug sich gegen Hertha mit vielem Takt, schien seine Leidenschaft vergessen zu haben und erzählte uns immer nur von Dir und Deinem Ruhm. Du kannst denken, daß wir alle begierig lauschten, er schilderte mir und Berner Deine Stellnng so, daß es nicht lange dauern könne, so würdest Du nächst dem Fürsten die erste Größe im Lande sein. Das sprach er mit uns, Hertha jedoch erfuhr bis ins einzelne Dein häusliches Elend. Er schilderte ihr Deine Frau als schwärmerisch und überspannt, die den Prinzen wohl nicht wahr geliebt habe, aber Genuß finde, unglücklich zu sein und unglücklich zu machen. — Als Kronau abreiste, hatte er bei Berner den Eindruck hinterlassen, der mich bei meinem sonst so scharfblickenden Manne in Erstaunen setzte. Die Zeit ging hin. Du schriebst ununterbrochen, aber Deine Briefe enthielten nur Fragen nach unserem Leben, geflissentlich miedest Du alles, was sich auf Dich selbst bezog. Kronau kam jeden Sommer zu uns, immer mehr näherte er sich Berner. Otto, Du weißt nicht, daß mein unglücklicher Mann eine Leidenschaft hatte, die er jedoch, ehe Kronau sein Verderber wurde, immer männlich zu beherrschen verstand, — er war dem Spiel ergeben. Durch welche Künste Kronau dies entdeckte, weiß ich heute noch nicht. Genug, eines Tages reisten beide fort. Berner nahm eine bedeutende Summe Geldes mit sich, ich mußte ihm nach Baden-Baden mehr senden, mehr, als wir augenblicklich übrig hatten, doch ich machte es möglich, hoffend, daß, wenn mein armer Mann wiederkomme, alles wieder gut werden müsse. Wehe, es war anders. Wie mußte ich den besten aller Männer verwandelt sehen! Das Auge, das sonst mild geblickt, war unstät und scheu; Hertha, sein Abgott, und auch ich, sein treues, ihn liebendes Weib, waren für ihn gar nicht mehr da — nur Kronau. In Göttingen wurde eine heimliche Spielbank gegründet; laß' mich darüber hinweggehen. Eines Nachts brachte man mir Berner nach Hause, — alles war hin! — Wir waren arm geworden, aber auch selbst die Ehre war verpfändet; — es stand bevor, daß man ihn öffentlich aus dem Kolleg stieß — wenn — wenn Hertha ihn nicht rette — und sie rettete ihn! Aber es war zu spät! An dem Tage, wo sie ihre Hand am Altar in die Kronaus legte, der Berner retten konnte, — starb mein armer Mann, wie? — frage nicht! Er hatte Herthas Anblick, wie sie zum Altare schritt, nicht ertragen können. — Mein theurer Otto! Ich schreibe Dir das alles, weil ich vor Dir mein Herz ausschütten muß, aber ich beschwöre Dich, thue nichts, was Dich glauben machen könnte, es würde unsere Lage ändern. Wie ich erfahren, ist wenigstens eins für den Böswicht geschehen, er ist von Deinem Fürsten in Ungnade entlassen worden, aber er ist reich, besitzt Güter; nach einem, am Rheine ziehen wir; — ich sage wir, — denn ich verlasse mein Kind nur mit meinem Leben! Lebe wohl, mein Sohn! Gott schütze Dich und gebe meinem Kinde bald Frieden! Dies wünscht die unglücklichste aller Mütter!

Deine Amalie Berner!"

Der Brief entsank, nachdem sie denselben zweimal gelesen, Agathes Händen. Das Haupt gebeugt, schleppenden Ganges, war sie gewillt, zu gehen, ohne Sandorf gesprochen zu haben, als die Thür aufging und er ins Zimmer trat.

Wohl blickte er überrascht auf, als er diejenige bei sich sah, für die er nur dem Namen nach als Gatte existierte; — er sah so gedrückt, so trostlos aus, daß es unmöglich schien, es könne

nicht angetastet werden, die sie schützt. Ich bin kein Freund der Zentralisation, wie sie in Frankreich in Bezug auf Paris besteht, ich sehe den Segen der Dezentralisation in dem Hervorbringen zahlreicher Kulturzentren, und ich halte die Egalisirung für so wenig nützlich, wie mich etwa das Verschwinden der verschiedenen Landestrachten erfreut. Noch einmal: wachen Sie über die Reichsverfassung, selbst wenn sie Ihnen hier und da später nicht gefallen sollte. Rathen Sie zu keiner Aenderung, mit der nicht alle Betheiligten einverstanden sind. Das ist die erste Bedingung der politischen Wohlfahrt des Reiches. Gegenüber dem Auslande bin ich nicht besorgt. Alle Angriffe von Außen werden wie Hammerschläge auf uns wirken, unsere Einigkeit nur noch inniger und stärker machen.

Im Innern aber halte ich für den locus minoris resistentiae die deutsche Neigung zur itio in partes, zum Fraktions- und Parteiwesen. Diese Neigung liegt uns im Blute. Wie zwei Regimenter von verschiedener Uniform in einer Garnison leicht in Gegensatz zu einander gerathen und wie früher die deutschen Einzelstaaten mit scheelen Blicken einander eifersüchtig überwachten, so ist es jetzt der Kampf der parlamentarischen Fraktionen und der verschiedenen politischen Parteien, der die einheitliche Entwickelung der Zukunft zu gefährden droht. Die Kluft zwischen den Fraktionen zu überbrücken ist schwierig. Ich betrachte das ganze parlamentarische Fraktionswesen als eine Krankheit, deren Bestand auf dem strebsamen Ehrgeize der Führer beruht, mit dem sie als politische Condottieri ihre Aussichten bald nach oben, bald nach unten zu verbessern suchen. Bekämpfen Sie diese unglückliche Neigung zur itio in partes. Wenn wir zusammenhalten, werden wir den Teufel aus der Hölle schlagen. Sie müssen sich daran gewöhnen, in jedem Deutschen zuerst den Landsmann, nicht den politischen Gegner zu sehen.

Diese Bitte richte ich an Sie, als an die Träger des nationalen Gedankens auf den deutschen Hochschulen, die den prometheischen Funken des Nationalgefühls auf die künftigen Geschlechter übertragen.

Ich bitte Sie, einen Tropfen mit mir aus dem neuen Humpen zu trinken, der hier vor mir steht. Ich trinke auf das Wohl der deutschen Hochschulen, auf das Wohl der deutschen studirenden Jugend, deren Vertreter hier erschienen sind, und auf ihre Lehrer mit den Worten des Liedes:

Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore."

Tagesnachrichten.

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist gegenüber der Erregung, welche infolge des russischen Getreideausfuhr-Verbotes an der Börse Platz gegriffen hat, auf die Thatsache hin, daß der Antheil Rußlands an der Versorgung des Weltmarktes während der letzten 20 Jahre außerordentlich schwankte, und daß, dank dem entwickelten Verkehrswesen, der jeweilige Ausfall der russischen Getreide-Production von anderen Productionsländern gedeckt worden sei. Im gegenwärtigen Augenblicke seien die Vereinigten Staaten bereit, Rußland voll zu ersetzen. In der Reserve stehen überdies Indien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn und andere Exportländer. Deutschland könne daher der Entwickelung der Verhältnisse ruhig entgegensehen. Die russische Maßregel treffe sogar Deutschland in einem günstigen Zeitpunkte, da die neue Ernte theilweise bereits eingeheimst sei oder dies unmittelbar bevorstehe. Es frage sich außerdem, ob Rußland angesichts seiner durch den unvermeidlichen Rubelkurssturz bedingten finanziellen Opfer, sowie angesichts der Schädigung seiner ohnehin nothleidenden Landwirthschaft das Ausfuhrverbot aufrecht erhalten könne.

= **Berlin,** 11. August. Zum ersten Male seit dem Ableben Dr. Windthorst's tritt neuerdings Frhr. von Schorlemer-Alst aus seiner, lange Jahre geübten Zurückhaltung heraus. Bemerkenswerther Weise geschieht es zu einer „im Namen der deutschen Katholiken" gegen deutschfeindliche vatikanische Strömungen gerichteten Kundgebung. Frhr. v. Schorlemer-Alst versichert, daß ja der Papst selbst „hoch erhaben über solchen Velleitäten steht", wie sie jüngst in einem römischen ultramontanen Blatte zur Verunglimpfung des Dreibundes niedergelegt worden. Als Velleität kann nur bezeichnet werden, was in früheren Zeiten einmal Thatsache gewesen. Deutschfeindliche Gesinnungen des Papstes selbst dürften zu jener Zeit auch in deutschen ultramontanen Kreisen ihren Niederschlag gefunden haben. Wir überlassen es der Centrumspresse, darüber weiter nachzugrübeln und nehmen Akt davon, daß ein deutschfeindliches Papstthum für die Gegenwart ein überwundener Standpunkt sein soll, wenigstens nach Auffassung des Freiherrn von Schorlemer Alst, dessen Wort ja in diesem Falle viel Widerhall in der ultramontanen Presse findet. Daß aber Papstthum und Vatikan zwei, unter Umständen sehr verschiedene Begriffe sind, wird dann um so schärfer zum Bewußtsein kommen. Denn den „Osservatore Romano" auch von den Rockschößen einer, im Vatikan vorhandenen, zeitweise sogar maßgebenden Richtung abzuschütteln, dürfte schlechterdings unmöglich sein. Als im Jahre 1887 zwischen Papstthum und deutscher Centrumspartei wegen des Septennats die Meinungen so weit auseinander gerathen waren, und das genannte römische Blatt völlig im Fahrwasser der Windthorst'schen Opposition sich bewegte, wurde es von der deutschen Centrumspresse wiederholt zum Zeugen dafür aufgerufen, daß die Umgebung des Papstes mit Herrn Windthorst's Ideen nahe befreundet sei. Dieselbe Umgebung wird nicht im Zweifel sein, auf wen das Wort des Frhrn. von Schorlemer sich bezieht.

= **Berlin,** 12. Aug. Wie alljährlich in Südwestdeutschland, findet auch in diesem Jahre, und zwar in Worms, am 30. August ein gemeinsames Fest der nationalliberalen Vereine und Parteigenossen aus Baden, Hessen, Hessen-Nassau, der Pfalz und Württemberg statt, „das der Erinnerung an die ruhmreichen Zeiten der Wiedererrichtung des neuen deutschen Kaiserreiches gilt." Der seitens des Festausschusses an die Centralleitung der Partei ergangenen Einladung werden in Vertretung des Centralwahlcomités die Herren Reichstagsabg. Dr. Boettcher und Landtagsabg. Geh. Reg.-Rath Simon entsprechen.

Dortmund, 12. Aug. Wie verlautet, ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Louis Berger Stadtrath Kleine hier in Aussicht genommen. Wenn es gelingen sollte, Herrn Kleine zur Annahme dieser Kandidatur zu bewegen, so stände dem Wahlkreis Dortmund-Bochum eine ebenso würdige wie kräftige Vertretung in Aussicht. Herr Kleine hat durch seine frühere mehrjährige Thätigkeit im Reichstag als Mitglied der nationalliberalen Partei sich des in ihn gesetzten Vertrauens in vollstem Maße werth erwiesen.

Kiel, 12. Aug. Der „Kieler Zeitung" zufolge empfing der Kaiser heute früh um 10 Uhr auf der kaiserlichen Yacht Hohenzollern den kommandirenden General des 9. Armeekorps, Grafen von Waldersee, später den Botschafter Grafen Münster, und promenirte von 11 bis 11½ auf Deck in lebhafter Unterhaltung mit den begleitenden Herren. — Die Kaiserin begab sich vom Bord der Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" Mittags in das königliche Schloß und stattete später der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, Gemahlin des Professors v. Esmarch einen Besuch ab. Nachmittags 4 Uhr machte der Kaiser und die Kaiserin auf der Segelyacht Meteor eine Fahrt auf der Föhrde.

Borkum, 12. Aug. Heute Nachmittag fand an Bord des Kabeldampfers Faraday der Firma Siemens Brothers vor Borkum die Vollendung der neuen telegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und England statt. Die ersten Telegramme auf der neuen Linie wurden an den deutschen Kaiser und an die Königin von Großbritannien abgesandt. Die Verständigung erwies sich als vollkommen.

Hamburg, 12. Aug. Die Hamburger Nachrichten sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung der Essener Volkszeitung über die letzte Besprechung zwischen Windthorst und Bismarck auf Erfindung beruht. Für einen gegebenenfalls erfolgenden Wechsel der Kanzlerstellung war schon einige Monate vor der Windthorst'schen Besprechung von Bismarck selbst dem Kaiser Caprivi empfohlen. Unter Kaiser Friedrich sei davon nie die Rede gewesen, sondern nur von Verwendung Caprivis an der Spitze des Kriegsministeriums oder Generalstabes. Diese vom Kaiser Friedrich selbst ausgegangene Anregung scheiterte an dem Widerspruch Moltkes.

Aus **Kopenhagen** bringt die Temps die Nachricht, daß König Christian am Dienstag bei einer Spazierfahrt beinahe von einem mit 12 Leuten beladenen Gesellschaftswagen umgefahren worden sei. Der König bog noch zur rechten Zeit aus. Man glaubt, daß die Wageninsassen Absicht bei der Sache gehabt und den König erkannt hätten. Der König hat den Vorfall bis jetzt verschwiegen. Vielleicht wird doch noch Untersuchung eingeleitet.

Straßburg, 12. Aug. Die Nachricht französischer Blätter von der Ausweisung fünf französischer Schulschwestern aus Metz ist durchaus unrichtig. Die Sache verhält sich wie folgt: An der Domschule zu St. Arnulf in Metz werden nach einem schon im vorigen Jahre vom Vorstande der Domschule gestellten Antrage auf Anordnung der geistlichen Behörde fünf Schwestern der Congregation von der Kindheit Jesu, welche den Haushalt des Internats besorgten, durch fünf Straßburger St. Vincenz-Schwestern abgelöst und erstere kehren nach Nancy in ihr Mutterhaus zurück. Eine Ausweisung ist nicht erfolgt.

Paris, 11. Aug. Der Figaro bringt einen Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der russischen Botschaft, worin es heißt: der gegenwärtige Chauvinismus der Franzosen bilde eine Gefahr, er führe kriegerische Abenteuer herbei. Die übermäßigen, endlosen und aufdringlichen Kundgebungen müßten Rußland erschrecken und allmählich eine Abkühlung herbeiführen. Man sei in Paris geneigt, die Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung der Ereignisse bestehe darin, daß der Zar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibund gegenüber herausgetreten sei, aber man dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten aggressiven Charakter unterschieben; sollte Frankreich jemals unklugerweise versuchen, die francorussische Defensivallianz in die Offensive umzuwandeln, dann wäre alles, was es bisher von Rußland erreicht habe, für immer unwiderbringlich verloren.

Paris, 11. Aug. Neue Kundgebungen der Sympathie für Rußland fanden am Montag in dem Pyrenäenbade Cauterets statt. In Cauterets sind etwa 10000 Fremde anwesend. Zu Ehren des russischen Botschafters Barons Mohrenheim war die Stadt beleuchtet; es wurde ein Nachtconcert und ein großes bengalisches Feuerwerk veranstaltet. Ein lebendes Bild, welches einen französischen und einen russischen Soldaten darstellte, die sich die Hände reichen und die Nationalfahne hochhalten, wurde mit Hochrufen und frenetischem Jubel aufgenommen. Baron Mohrenheim dankte wiederholt. Für nächsten Sonntag sind größere Festlichkeiten geplant.

London, 12. Aug. Prinz Heinrich von Preußen ist von Kiel gestern Abend 10 Uhr auf dem Victoria-Bahnhof hier eingetroffen und hat im Buckingham-Palast-Hotel übernachtet. Er wird heute nach Osborne reisen.

Rom, 12. Aug. Gegenüber den Behauptungen deutscher und österreichischer Blätter gegen den Vatikan wegen des angeblichen Bündnisses mit Frankreich wurde den vatikanischen Blättern auszuführen befohlen, daß der Papst für Frankreich durch die Erklärung, daß die Bekämpfung der republikanischen Staatsform vom kirchlichen Standpunkt ungerechtfertigt wäre, genau dasselbe wie für andere Staaten gethan habe. Was den Dreibund betreffe, so sei es natürlich, daß der Papst ihn nicht lobe, da sich italienische Staatsmänner, wie Crispi, befleißigt hätten, demselben kirchenfeindliches Wesen zuzuschreiben (!).

Petersburg, 11. Aug. Die Blätter bezeichnen nunmehr den Zarenbesuch in Berlin als wahrscheinlich, doch soll noch kein bestimmter Entschluß gefaßt sein.

Petersburg, 12. August. Das Ausfuhrverbot für Roggen führen allerdings einzelne Residenzblätter auf den „inneren Nothstand" zurück und fügen hinzu, das Verbot habe keinerlei politischen Beigeschmack. Andere russische Blätter schlagen aber einen hochmüthigen Ton an und stellen fest, daß ein Ausfuhrverbot seit dem Krimkriege nicht mehr vorgekommen ist; sie freuen sich, daß diese Maßregel gerade Deutschland und Oesterreich schwer träfe, während sie für das weizenverbrauchende Frankreich und England ohne Bedeutung sei. In Wirklichkeit verlautete vor wenigen Wochen erst von amtlicher Seite, durch besondere Commissionen sei festgestellt, daß vollauf genügende Roggenvorräthe vorhanden wären, um jede außergewöhnliche Maßregel unnöthig zu machen. Seitdem waren allerdings die Franzosen hier. Es soll auch in Wirklichkeit keineswegs mit der Ernte und den Roggenvorräthen so schlecht stehen, um das Verbot zu rechtfertigen. Es ähnelt deßhalb einer Böswilligkeit.

Vermischtes.

— Bochum, 8. Aug. (Selbstmord.) Heute Morgen hat sich der Ober-Ingenieur Steiger vom Bochumer Verein durch einen Wasserschuß entleibt. Gründe unbekannt. Mit dem Walzwerk hatte er nichts zu thun; er hinterläßt eine Frau mit erwachsenen Kindern. In seiner Rocktasche fand man einen für seine Angehörigen bestimmten Zettel, welcher folgende, mit Blaustift geschriebene Worte enthielt: „Lebt wohl, seid glücklich und verzeiht mir, denn ich fühle, daß mein Geist sich umnachtet, wenn ich noch länger lebe. Richard." Hiernach hat den Unglücklichen offenbar die Furcht vor dem Wahnsinn in den Tod getrieben. Der Verstorbene — hauptsächlich mit der technischen Vertretung des „Boch. Vereins" nach außen betraut — war ein ebenso intelligenter, wie geachteter und trotz seiner etwas verschlossenen Natur allgemein beliebter Beamter. Er stammt aus dem Siegen'schen und war erst seit 2–3 Jahren auf dem Boch. Verein.

— Kassel, 6. Aug. (Eine eigenartige Festlichkeit) fand gestern Abend bei Herrn Restaurateur Henze auf Eissengarthens Felsenkeller statt, indem die hier in Kassel zur Zeit wohnenden Westfalen sich zu einer gemüthlichen Vereinigung zusammengethan hatten, um im Kreise von Damen und Familienmitgliedern ihr allbekanntes Nationalessen, Dickebohnen, gemeinschaftlich einzunehmen. Im ganzen waren 50–60 Personen aus unserer westfälischen Nachbarprovinz anwesend, die sich die Dickebohnen sehr gut schmecken ließen. Die Unterhaltung und Reden bei Tische wurden nur in plattdeutscher Sprache geführt. Für die nöthige Tafelmusik sorgte eine kleine Kapelle. Toaste wurden ausgebracht auf den Kaiser, die Stadt Kassel ꝛc. Ein an die westfälischen Landsleute und die westfälische Heimath ausgebrachter Willkommensgruß erregte großen Jubel. Den Schluß der Feier bildete ein gemüthliches Tänzchen.

— Kissingen, 10. Aug. (Bismarckfeier.) Heute fand die festliche Ueberreichung des von der deutschen Studentenschaft dem Fürsten Bismarck gestifteten Ehrenhumpens statt. Die Stadt und der Salinenweg waren prächtig geschmückt. Die Deputation der Studentenschaft bestand aus Chargirten und Vertretern fast aller deutschen Hochschulen. Um 2 Uhr fand die Auffahrt zur oberen Saline statt, wo große Menschenmassen sich aufgestellt hatten. Die Saline selbst prangte im Fahnenschmuck. Nachdem unter Hurrahruf der Anwesenden die Auffahrt beendet war, begaben sich die Deputirten in den Saal, wo Graf Herbert Bismarck sie empfing. Dieser meldete ihre Ankunft seinem Vater, der bald darauf den Saal betrat. Der Führer der Deputation begrüßte den Fürsten mit schwungvollen Worten und schloß mit einem Hoch auf Se. Durchlaucht, in das die anwesenden Studenten, die Schläger hoch erhoben, einstimmten. Der Fürst erwiderte in längerer Rede und trank aus dem ihm dedizirten Humpen auf das Wohl der studirenden Jugend. Ein urkräftiges „Prost" erscholl seitens der Anwesenden, in das sich Tusch und Hochrufe von außen her mischten. Nun kreiste der mit Champagner gefüllte Ehrenhumpen; jeder, an den die Reihe kam, brachte dem Fürsten sein Quantum unter Beifügung eines Citats, wie »Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt" u. s. w. Alsdann ließ sich der Fürst die Mitglieder der Deputation vorstellen, erkundigte sich nach Einzelheiten, frischte Erinnerungen aus seinem Studentenleben auf, prüfte die Schläger. Einen anwesenden Vertreter der Göttinger Hannoverra begrüßte der Fürst mit den Worten: »Da ist ja meine alte Farbe!« Nach Beendigung des Aktes im Saale begab sich die Deputation in den Schloßhof, wo die übrigen Studirenden und das zugelassene Publikum versammelt waren. Als der Fürst in Begleitung von Tyras erschien, erschollen brausende Hochrufe. Nach nochmaliger Ansprache des studentischen Wortführers wurde ein Hoch auf den Fürsten ausgebracht. Als derselbe gedankt hatte, wurde die »Wacht am Rhein« entblößten Hauptes gesungen. Am Kommers im »Altenburger Haus« nahmen 3–400 Studenten theil. Der Fürst erschien um 2¾ Uhr und blieb bis 5¾ Uhr. Beim Semesterreiben hatte Fürst Bismarck 118 Semester. Der Fürst trank auf das Wohl der deutschen Frauen. Im Laufe des Gesprächs äußerte der Fürst, er sei nie Melancholiker gewesen, sei stets sanguinisch oder cholerisch und werde dabei wohl bleiben. Abends war Festvorstellung im Theater. Der Fürst erschien mit dem Grafen Herbert, Prof. Schweninger, Lothar Bucher und Dr. Chrysander. In den fünf ersten Reihen hatte die studentische Deputation in Wichs Platz genommen. Den Beschluß desselben bildete ein Ball im Konservatoriumssaal. Das Befinden des Fürsten ist ein sehr gutes. Derselbe geht in einer Woche direkt nach Varzin.

* Trier. (Zum heiligen Rock.) Die „Köln. Volksztg.", das bedeutendste katholische Organ Rheinland-Westfalens bringt folgenden Stoßseufzer, der keines Commentars bedarf: „Das Näherrücken des Zeitpunktes, an welchem die Ausstellung des h. Rockes beginnen wird (20. d. M.), läßt in vermehrtem Maße Erscheinungen in den Vordergrund treten, die einen unangenehmen Eindruck machen. Die Erwerbslust hat sich in unliebsamer Weise des h. Rockes bemächtigt. Nicht allein, daß Bilder und Darstellungen oft sehr fragwürdiger Art von auswärts, sogar von Berlin, Dresden u. s. w. angeboten werden, auch auf Gebrauchsgegenständen, Pfeifenköpfen, Tassen und dergleichen bringt man schon den h. Rock an. Wenn Sie den Schund sehen könnten, der allmälig in Trier jetzt in den Schaufenstern ausgelegt wird! Wenn die Sache nicht so ernst wäre, man könnte ein humoristisches Feuilleton darüber schreiben. Ganz Trier redet nur vom h. Rock, die gewinnsüchtigen Elemente hauptsächlich von eisernen Bettstellen, Seegras-Matratzen, billigen Wolldecken, künstlichen Pferdehaaren u. s. w. Es sind die Schlacken, welche an jedes von Menschen ausgeführte noch so heilige Werk sich heften. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß die Bilanz, welche am Schlusse gezogen wird, lauten soll: „Te Deum laudamus!" Aus Montabaur wird gemeldet: In sämmtlichen katholischen Pfarreien der Umgegend werden Anstalten getroffen, um in Prozessionen nach Trier zu wallfahren. Kein Ort will hinter dem andern zurückstehen mit der Anzahl der Wallfahrer und selbst in dem kleinsten Dörfchen werden wohl deren mindestens 10 sich zusammenfinden. — Auch zu andern ganz außerordentlichen Spekulationen giebt der Rock Veranlassung. So versendet ein Herr Deböser aus Trier ein Rundschreiben, in welchem er mittheilt, daß er alle an den Hauptpassagen gelegenen Mauern und Einfriedigungen an sich gebracht habe und die alleinige Concession zur Anbringung von Reklamen behördlicherseits erhalten habe. Auch im Weingeschäft wird Großartiges vorbereitet. Die tausend Personen, welche in Trier und Umgegend die Schankconcession nachgesucht haben, wollen den durstigen Pilgern auch einen guten Trunk vorsetzen, und es wird flott Wein bestellt. So erzählte ein Weinhändler, welcher nicht zu den größten seiner Branche zählt, daß bei ihm in den letzten zwei Monaten 200 Stückfaß gewöhnlicher Landwein mehr bestellt seien als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Er ist gar nicht in der Lage, alle diese Bestellungen auszuführen. Wenn man bedenkt, daß ein Stückfaß 1300 Flaschen enthält, so ergibt sich ein Plus von mehr als einer halben Million Schoppen, welches die Kunden eines einzigen Weinhändlers zu verkaufen gedenken. Man kann daraus ungefähr ermessen, auf ein wie lebhaftes Zuströmen der Pilger gerechnet wird. – Wie die K. Z. neuerdings mittheilt, wird die Reliquie vom 20. August, dem Tage der Ausstellung ab, eine neue Umhüllung von bräunlicher Stoff-Tüll-Grenadine" erhalten. Die in allen Theilen verschimmelte Reliquie wird dann wie folgt zusammengesetzt sein: aus drei übereinander gefügten Stofflagen, von denen die Vorderseite größtentheils einen gemusterten Seidenstoff zeigt, die Rückseite einen übergelegten gazeartigen Stoff; der Unterstoff besteht auf der Rückseite zweifellos aus einer ungemusterten Köperseide, an welcher im Innern sich Webekanten zeigen; zwischen dem Ueber- und Unterstoffe befinden sich lückenhaft zusammenhängende Stofftheile, welche zwischen den beiden Stofflagen sich ausbreiten. Diese lückenhaften Stofftheile haben ohne Zweifel früher das ganze Gewand gebildet. Hierzu kommt nun noch der neue Ueberzug aus Stoff-Tüll-Grenadine. Und das ganze, vier- bis fünffach über einander liegende Gefüge, dessen Seidenbestandtheile etwa 1000 Jahre alt sein mögen, wagt man den „heiligen ungenähten Rock Christi" zu nennen!

— (Keine Erfindung!) — mit dieser beruhigenden Versicherung als Ueberschrift wird dem „Berl. Tagbl." folgende hübsche kleine Geschichte mitgetheilt: Ein Berliner Künstlerpaar — Er, gewesener Sänger; Sie, beliebte Schauspielerin — besuchte kürzlich ein bekanntes Café Unter den Linden. Sie hatten ihren hübschen, blondgelockten Knaben bei sich, dem irgend eine besondere Leckerei bestellt wurde, während Vater und Mutter sich höchst bescheiden an einem Trunk Bier erfrischten. Die Drei erregten

---

für ihn noch auf der Welt etwas geben, daß ihn in Schmerz oder Freude bewege.

Zögernd begann Agathe:

„Du bist erstaunt, mich hier zu sehen?"

Er unterbrach sie nicht; ebenso achtlos ging es an seinem Ohr vorüber, daß sie ihn zum ersten Male mit dem traulichen „Du" nannte.

„Ich wollte Dich bitten," fuhr sie fort, „mir Susanne zur Begleitung nach Ostende mitzugeben."

„Du hast darüber zu entscheiden; gewiß, was hält sie zurück, mit Dir zu gehen?" entgegnete er endlich zerstreut; es schien ihm wünschenswerth, allein zu sein, aber Agathe ging nicht.

„Otto, ich habe Dir eine Schuld zu bekennen," sprach sie.

Er sah sie an.

„Ich habe jenen Brief gelesen, der dort am Boden liegt."

Sein Blick glich dem eines Tigers.

„Du wagst das?" schrie er auf.

Sie strich mit der Hand über ihre Stirn.

„Ich weiß nicht, was mich dazu bewog; — soll ich Dir sagen, wie tief ich mit Dir fühle?"

Sein Gesicht wurde finster, seine Stimme klang rauh, als ein dreimaliges „Nein! nein! nein!" über seine Lippen kam.

Ihr Muth jedoch schien zu wachsen.

„Otto, wir sind beide unglücklich, — aber Du bist am beklagenswerthesten.

Er trat hart mit dem Fuß auf den Boden.

„Wer sagt Dir das? — Ich bin ja Graf Sandorf, der Beneidete, — der, welcher Dich durch Intriguen zu seinem Weibe errang, und um meinen Ehrgeiz zu befriedigen — der sich durch Heuchelei in Dein Vertrauen stehlen wollte, — der Hertha Berner — O!" Der starke Mann sank in seinen Sessel. „Agathe, geh'!" stieß er endlich hervor.

Aber Agathe stand zitternd vor ihm.

„Otto," flehte Agathe, indem sie thränenden Auges auf ihren Gemahl blickte, „wir sind elend — laß mein Vergehen nicht meine Strafe sein, — Du weißt nicht, wie man mich hintergangen hat, — zu dieser Stunde will ich Dir alles gestehen."

Er erhob sich wieder und schien ungeduldig.

„Laß das, Agathe. Du hättest dies Geständniß mir an jenem Abend machen sollen, als ich zu Dir kam und um Dein Vertrauen bat, — ich selbst wollte mich rechtfertigen, — wollte den Schein, der gegen mich sprach, so weit es zulässig war abzuwerfen suchen, — lieblos stießest Du mich zurück!"

„Otto, — Otto, — hättest Du mir gesagt, warum der Fürst mich von ihm — von dem Prinzen gerade durch Dich trennte?"

„Nie!" entgegnete Otto und fuhr bitter fort: „Aber ich hätte Dir sagen können, daß ich dieses Geheimniß kenne, — daß aber meine Zunge von einem Schwur gebunden, den der Fürst nur allein zu lösen vermag. Daß ich, gleich Dir, ein Opfer geworden — daß durch unsere Verbindung eine ganze Familie elend ward, — daß einem Mädchen, welches ich so heiß, so glühend geliebt, wie nur ein Weib geliebt werden kann, — das Herz gebrochen, — einem Engel — das jetzt eines Schurken Weib ist!"

(Fortsetzung folgt.)

natürlich sofort die Aufmerksamkeit mehrerer im Lokal anwesenden Wissenden — Theater-Habitués ꝛc. Aber auch die größere Zahl der Unwissenden wurde unglaublich schnell mit der wichtigen Thatsache bekannt gemacht, wer dort am dritten Tische links vom Eingang Platz genommen habe. Fast ausnahmslos, mit der unglaublichsten Unbefangenheit, wird den berühmten Leuten ins Antlitz gestarrt. Sie theilen darin das Schicksal aller gekrönten Häupter und deren Familienmitglieder, die auch niemals und nirgends von der „Schaubühne" abtreten, sobald sie sich unter andere Menschen begeben. Die Schönheit des blonden Kindes, sein Lächeln, die Anmuth jeder seiner Bewegungen erregt große Bewunderung. „Ganz die Mutter!" flüsterte man sich zu, und auch diese Bemerkung wird zur „Parole", zum Lauffeuer. Plötzlich wird der kleine Mensch ersichtlich unruhig. Ob ihn die zudringlichen Blicke der Anwesenden verdrießen? Das Lächeln ist von seinen Lippen gewichen, der Ausdruck seiner Augen ist ein finsterer geworden; unablässig verfolgen seine Blicke einen der Kellner des Lokals, denselben, bei welchem die leckere Erfrischung für seine kleine Person bestellt worden ist, und bricht dann endlich laut in die entrüsteten Worte aus: „Sieh mal einer das Luder an! Bringt allen anderen 'was, nur mir nicht!" Allgemeine erstarrte Stille; — dann flüstert es leise im Kreise — nach obiger Weise: „Ganz der Vater!" und höchst befriedigt über ein solches Erlebniß entwickelt sich an allen Tischen bei den Gästen eine ungeheure Heiterkeit.

— Wien, 11. Aug. (Dienstbotenmörder.) Wie Gespenster tauchen Erinnerungen an Hugo Schenk und seine Genossen auf — Dienstbotenmörder sind wieder dingfest gemacht. Durch Jahre hat seinerzeit Hugo Schenk aus den Reihen dieser Leute seine Opfer gesucht und jetzt hat er Nachfolger in einem Ehepaare gefunden, das völlig seinen Erwerb in der Ermordung und Beraubung von Dienstmädchen gesucht hat. Das in Haft befindliche Mörderpaar trieb sich in der Nähe von Stellenvermittlungsbureaux herum und wählte sich unter den Mädchen, die hier die Zuweisung eines Dienstplatzes erwarteten, ihr Opfer aus. Sie verlangten direct ein besseres, feineres Mädchen in das Haus einer Baronin oder reichen Dame auf dem Lande, boten hohen Lohn und gaben an, von der betreffenden Partei selbst gesendet worden zu sein. Oft mißlang ein Streich; — wie oft er geglückt, ist noch nicht erwiesen. Wie es dem verbrecherischen Ehepaare gelang, den Mädchen Geld oder Effekten herauszulocken, ohne Gewalt anwenden zu müssen, thaten sie es gewiß, sie schreckten aber auch vor der letzten Eventualität nicht zurück. Bisher wurde ihnen ein Mord und ein versuchter Mord nachgewiesen, jedoch dürfte die Untersuchung noch weitere Fakta zutage fördern. Thatsache ist es, daß man in der Wohnung der Verhafteten drei komplete Dienstbotenkoffer, diverse Gebetbücher, Einschreibbücher und Effekten fand, welche Dienstmädchen abgenommen wurden.

— (Der heilige Rock in Argenteuil), einem Städtchen in der Nähe von Paris, soll nach den Angaben der dortigen Geistlichkeit die echte Reliquie sein. Der Bischof von Versailles macht dem Rock von Trier die Echtheit streitig und will mit dem Bischof von Trier übereinkommen, den heiligen Stuhl zu ersuchen, eine Untersuchung anzustellen, welche womöglich die Frage ein- für allemal zu lösen habe, welcher von den zwei Röcken der echte sei. Zu gunsten der französischen Reliquie wird geltend gemacht, daß der in Trier ausgestellte Rock nicht bloß nicht ohne Naht ist, sondern daß er sich auch in der Form gänzlich von der Tunica unterscheide, welche in den Tagen der biblischen Geschichte die innere Bekleidung bildete. Der „Rock von Argenteuil" anderseits sei richtig in der Form und habe thatsächlich die Gestalt einer Dalmatica. Er mißt 1,40 m in der Länge und ist aus mit der Hand gewobenem Kamelhaar verfertigt. Der „Rock" ist weit davon entfernt, vollständig zu sein, denn es fehlt ein bedeutendes Stück auf der linken Seite. Bei hellem Licht hat er eine dunkelrothe Färbung, aber in seinem Glaskasten scheint er fast schwarz. Die Ueberlieferung will wissen, daß der „Rock" zu Jaffa von der heiligen Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, entdeckt und von der Kaiserin Irene Karl dem Großen zum Geschenk gemacht worden sei, welcher ihn seinerseits im Jahre 800 dem Kloster von Argenteuil schenkte, in welchem er seit dieser Zeit mit voller Gewißheit aufbewahrt worden sein soll.

— (Das Leumundszeugniß des Häuptlings.) Aus Newyork wird geschrieben: In Angelegenheiten eines Landverkaufs erschien vor Kurzem eine Deputation von Sioux-Indianern in Washington, die von einem jungen, stolzen Häuptling geführt wurde. Der Letztere stand bei seinen Stammesgenossen in hohem Ansehen, obgleich er noch nichts gethan hatte, dasselbe zu rechtfertigen. Was ihn in den Augen der rothen Söhne der Wildniß als ein großes Licht erscheinen ließ, waren vielmehr die Heldenthaten seines Vaters und hauptsächlich seines Großvaters, des berüchtigten Häuptlings Suckahao, der im Anfange dieses Jahrhunderts den weißen Ansiedlern viel zu schaffen machte. Von einem General-Agenten der »Hudson-Bay Company«, welcher die Indianer im Zaum zu halten verstand, hatte jener Würdige sich einst ein Zeugniß, ein geschriebenes Zeugniß ausstellen lassen, welches sich alsdann auf Sohn und Enkel vererbte, die es wie einen Talisman hüteten. Auf diese Thatsache wies der junge Häuptling hin, als er vor einer kleinen Gruppe bewundernder Beamten in einem Bureau des Ackerbauministeriums saß. »Einst,« so sprach er mit Würde, »hat ein berühmter weißer Häuptling es niedergeschrieben, daß mein Großvater Suckahao, der nun in den glücklichen Jagdgründen unserer Väter weilt, ein großer und guter Häuptling und seinen weißen Brüdern wohlgesinnt gewesen sei. Ich bin sein Enkel und die Flamme seines Geistes hat mich ins Leben gerufen. Nicht für uns ward die Schrift geschrieben, denn wir kennen unseren Werth, sondern für die Weißen, damit auch sie uns richtig beurtheilen lernen.« — Mit diesen Worten überreichte er dem Sekretär des Bureaus ein Paketchen, welches dieser sorgfältig öffnete. Endlich gelangte ein Stück beschriebener Birkenrinde zum Vorschein, die in den weltentlegenen Stationen der »Hudson-Bay Company« zuweilen an Stelle des Papiers benutzt wurde, der Sekretär hob den Fetzen auf und las mit ernster, nur, wie es schien, etwas gepreßter Stimme, die folgenden, empfehlenden Worte: »In dem Inhaber dieses Scheines, Suckahao, Häuptling der Hazleton-Familie, Nation der Sioux, fand ich einen Dieb, Gauner und vermaledeiten Lügner, den nur die Furcht vor mir vor größeren Verbrechen abhält. Emil Campbell.« — Nach dem Vorlesen dieses Zeugnisses entstand eine große Stille. Die Indianer blickten triumphirend auf die Weißen, und die Weißen bissen die Zähne aufeinander, als wären sie alle von Krämpfen befallen. Dann, als die Pause des Anstands vorüber war, reichten sie dem jungen, hocherfreuten Häuptling, dem Enkel Suckahao's, die Hände und ein großes, aufrichtiges amerikanisches Handschütteln fand statt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 14. Aug. (Unser hoher Besuch), Se. Excellenz der Staatsminister Dr. v. Achenbach und sein Herr Bruder haben unsere Stadt wieder verlassen. Beide Herren haben verschiedene Ausflüge in die Umgegend gemacht, so z. B. von Kreuzthal aus die Junkernhees besucht, sind zum höchsten Dorfe des Kreises, nach Lützel gefahren. In letzterem Orte hatte der Lehrer, Herr Saßmannshausen, für einen sinnigen Empfang durch Blumenschmuck, die Kinder der dortigen Flora zeigend, gesorgt. Leider ist das im Ganzen schlechte Wetter für solche Partieen wenig günstig gewesen, doch lagen ja einige sehr schöne Tage dazwischen. Auf Wiedersehen denn!

* Siegen, 14. Aug. (Amtliche Notiz) Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichspostdienst als Gehülfe in Beziehung auf die Schulbildung gestellt werden, sind so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfniß für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung als »Postfachschule« oder Postschule bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vortheilhaft oder gar erforderlich, wird an der Reichs-Postverwaltung nicht anerkannt.

* Siegen, 14. Aug. (Goldene Hochzeit.) Herr Heinrich Koch zu Hammerhütte feiert, wie wir vernehmen, morgen die Goldene Hochzeit. Beide Ehegatten sind soweit noch rüstig. Möchten ihnen noch viele gesunde Tage beschieden sein.

* Siegen, 14. Aug. (Die Telephon-Anlage), wie sie gegenwärtig in unserm Kreise in der Anlage begriffen, functionirt probe-, resp. streckenweise, zu großer Zufriedenheit. Es sind, so viel uns bekannt, einige 60 Anschlüsse vorgesehen.

* Siegen, 14. Aug. (Witterung.) Alle Hoffnungen, die man auf besseres Wetter gesetzt, scheinen zunichte, oder buchstäblich zu Wasser werden zu sollen. Es regnet, ob der Himmel Abends klar und sternhell ist, ob der Wind aus Nord oder Nordwest weht — es regnet doch, nicht zäh, anhaltend, aber genügend, um unsere Felder nicht trocken werden zu lassen, um die Erndte nicht reifen zu lassen, oder sie, wie es bereits geschehen, zu schädigen. Es ist zum Verzweifeln. Hier und da setzt man seine Hoffnungen auf den morgenden Tag, das Ende der Siebenschläfer-Periode, einer alten Wetterregel entsprechend. Möchte sich diese Hoffnung erfüllen.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

—g. Siegen, den 13. August 1891.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung sind anwesend die Herren C. Lübeck, Heinr. Klein, Friedr. Daub, Ludwig Fölzer, Friedrich Marx, Heinrich Schneck, Hermann Giesler, Heinr. Schuß, W. H. Göbel, Jakob Kreutz, Eberh. Koch. P. H. Knops und Emil Berken, mit Entschuldigung fehlen die Herren Dr. Ernst, Gottwerth Schneider, Heinrich Macco und Fritz Brüggemann. Seitens des Magistrats ist Herr Beigeordneter Dresler erschienen. Die Tagesordnung wird erledigt wie folgt.

1. Wahl von 8 Mitgliedern und 8 Stellvertretern der Voreinschätzungscommission nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni d. Js. Die Zahl der Mitglieder der früheren Klassensteuereinschätzungscommission beträgt 12. Auf Grund des § 31 des Einkommensteuergesetzes hat die Königliche Regierung die Zahl der Mitglieder der an Stelle der Klassensteuereinschätzungscommission getretenen Voreinschätzungscommission auf 14 festgesetzt. Von diesen sind den gesetzlichen Bestimmungen gemäß 6 von der Königlichen Regierung zu ernennen und 8 von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählen. Behufs Ernennung der 6 Mitglieder durch die Regierung ist derselben eine größere Zahl von Bürgern durch den Magistrat in Vorschlag zu bringen, aus welchen die 6 Mitglieder und ebensoviele Stellvertreter ernannt werden. Die Wahl der von der Stadtverordneten-Versammlung zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter erfolgt durch Zuruf und werden gewählt zu Mitgliedern der Voreinschätzungskommission die Herren:

Uhrmacher Hermann Overmeyer,
Schreinermeister Jacob Giebeler,
Markscheider Julius Daub,
Gewerke Wilhelm Harr,
Bäcker und Wirth Hermann Fries,
Juwelier Martin Rödig,
Metzgermeister Heinrich Jüngst,
Schuhmachermeister Friedrich Söhnge,

zu Stellvertretern die Herren:

1. Metzger Carl Vogel,
2. Kaufmann Robert Reusch,
3. Schreinermeister Heinr. Lang, Hammerh.,
4. Bäcker Heinr. Panthöfer unt. Hain,
5. Schreinermeister Georg Rothenpieler,
6. Schlossermeister Leonh. Münker,
7. Buchhalter Adolf Papenkort,
8. Faktor August Huhn.

2) Bewilligung von 150 M. aus dem Verfügungsfonds zur Deckung der Mehrkosten für die Sedanfeier. Infolge eines Antrages des Herrn Lehrers Hof Namens der Lehrerschaft, worin gesagt wird, daß seit dem vorjährigen Sedanfeste die Butterwecken außerordentlich klein geworden seien, weil das Weizenmehl um 25 pCt. im Preise gestiegen ist, weshalb der Magistrat gebeten werde, den Satz von 35 Pfg. pro Kind auf 40 Pfg. zu erhöhen, hat der Magistrat beschlossen, den Satz für die Bewirthung der Kinder auf 40 Pfg. pro Kind zu erhöhen und ersucht die Versammlung um Bewilligung der dadurch entstehenden Mehrkosten von 150 M. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats einstimmig bei und zwar soll den Wirthen zur Bedingung gemacht werden, daß die Butterwecken nun aber auch größer gebacken werden. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Aug. 7. Johanna Anna Lina, T. d. Fuhrm. Georg Nispel, Hammerh., ev.
„ 7. Rud. Adam Hrch., S. d. Fabrikarb. Rud. Daub, Hammerh., ev.
„ 6. Heinrich Ferdinand Ernst, S. d. Eisenbahnschlossers Karl August Klaas, Hammerh., ev.
„ 8. Karl Rud. Hugo, S. d. Oberpost-Assistenten Rob. Breuer h., kath.
„ 5. Friedrich Thomas Paul, S. d. Fabrikarb. Heinrich Hofmann, Siegh., ev.
„ 10. 1 T. d. Tagelöhners Martin Montanus hier, ev.
„ 7. Carl, S. d. Kappenmachers Jakob Hannstein hier, kath.
„ 12. Christina Martha, T. d. Hüttenarb. Friedr. Buch, Siegh., ev.
„ 8. 1 S. d. Schreiners Wilhelm Busch, Siegh., ev.

Verehelichte.

Aug. 8. Hülfsbremser Franz Anton Steinhanses hier, kath., mit Auguste Abresch, Hammerh., ev.
„ 8. Metzgergeselle Hrch. Vogel mit Bertha Müll hier, ev.

Gestorbene.

Aug. 7. Elise, T. d. Gerbers Wilh. Stalp hier, 1 M. 7 T., ev.
„ 8. Wittwe Gerber Johs. Heinrich Kappe, Gertraud geb. Römer hier, 68 J., ev.
„ 8. Heinrich Hermann, S. d. Fuhrm. Christian Otto, Hain, 1 J. 3 M. 15 T., ev.

Aufgebotene.

Aug. 7. Fabrikarbeiter Georg Pfeifer, Siegh., mit Luise Elisabeth Eckhardt hier.
„ 8. Dr. med. Adolf Theodor Bucholtz, praktischer Arzt, mit Johanna Caroline Alwine Vogel hier.
„ 8. Bäcker und Wirth Johs. Wilh. Robert Harr hier, mit Caroline Margarethe Elise Daub zu Eiserfeld.
„ 10. Fabrikant Ludw. Franz Ernst Stauf mit Christiane Marianne Friederike Clara Ruben hier.
„ 11. Lehrer Meier Lilienfeld hier, mit Sophia Stern zu Anröchte.
„ 12. Fuhrmann Martin Hedderich mit Theresia Nell hier.
„ 12. Lokomotivheizer Wilhelm Jakob Diehl mit Maria Margaretha Naurath hier.

(Personenstandsnotizen pro Juli.) Es wurden lebend geboren 36 männliche und 32 weibliche, insgesammt 68 Kinder. Es starben 12 männliche und 11 weibliche, insgesammt 23 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahr 6. Der Todesursache nach starben 2 an Diphtherie, 1 an Ruhr, 1 an Lungenschwindsucht, 3 an Lungenentzündung, 3 an Schlaganfall, 1 an Darmkatarrh und 12 an sonstigen Krankheiten. Eheschließungen fanden 10 statt. Die Geburten haben die Normalziffer um 18 pCt. überschritten, während die Sterbefälle 50 pCt. hinter derselben zurückgeblieben sind.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 14. August. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 12. August:	am 13. August:
Kupfer . . .	£. 52. 00. 0. bis 51. 17. 6.	£. 52. 02. 6. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 12. 10. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 10. 0. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 24. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 24. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 91. 02. 6. » 91. 02. 6.	£. 91. 00. 0. » 91. 02. 6.
» 3 Mon. .	£. 91. 10. 0. » 91. 07. 6.	£. 91. 02. 6. » 91. 07. 6.
Silberbarren	P. 45 1/8.	P. 45 1/2.

** **Breslau**, 12. August. Zink umsatzlos.

** **Breslau**, 13. August. Zink ohne Umsatz.

Köln, 10. August. (Schlachtviehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft Ia zu 74, IIa 70, IIIa 66 Mark; 81 Stiere, verkauft Ia. zu 63, IIa 59, IIIa 55 Mark, 266 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 66, IIa 61, IIIa 57 M.; 599 Schweine, verkauft Ia zu 62, IIa 59, IIIa 56 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Die Preise von frischen Häuten: Ochsenhäute rothhaarige von 45 Kgr. aufwärts 80—84 Pfg., von 35—39 Kgr. aufwärts 64—00 Pfg., flache und Berliner 56—58 Pfg., Stierhäute 52—00 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 54 bis 56 Pfg., Kalbfelle mit Kopf 60—00 Pfg., ohne Kopf 70—00 Pfg. das Kgr. — Fett kostete: 40—44 Pfg. das Kgr., Schaffelle 00—00 Mk. das Stück.

Neuheiten in Regenmänteln u. Kleiderstoffen

sind in größter Auswahl eingetroffen.

Siegen. **Eberh. Wurm, Markt 58.**

Anfertigung sämmtlicher Damen-Garderobe nach Maaß.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 16. August cr., Abends **8** Uhr:

Vortrag:

des Herrn Pfr. Vorländer.

Der Vorstand.

Nach 4jährigem Studium am Conservatorium der Musik zu Köln unter den Professoren Director Dr. Wüllner, Max Pauer und A. Mendelssohn, werde ich mich in Siegen als

Musiklehrer

niederlassen. **Specialfächer: Klavier, Chorgesang, Composition** und **Orgel.**

Meine Wohnung ist vom 17. d. M. ab bei Herrn **Heinr. Schneider II.,** Siegstraße 965.

Ernst J. Bremner.

Ein herrschaftliches Wohnhaus,

enthaltend 9 Zimmer nebst Zubehör u. großem Garten bei Siegen an einer Hauptstraße gelegen, ist bei mir zu miethen und kann event. am 1. October cr. bezogen werden.

Weidenau.

Stähler, Verwalter.

Prima

Steingutthonröhren

in allen Dimensionen stets auf Lager.

J. Welter.

Ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. **Kölnerstr. 97.**

Pianinos

von 450 M. an und höher,

Estey- u. Story-Harmoniums

von 250 M. an.

Gebrauchte Instrumente werden in Tausch genommen, Theilzahlung bewilligt.

Carl Horn,

Instrumentenmacher, Orgel- und Clavier-Stimmer.

Peter Kippenberger,

Siegen, Löhrstraße.

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Bewährteste Construction. Bestes Material. Billige Preise.

NB. Am hiesigen Platze und Vororten liefere auf einen Tag eine **Probewaschmaschine.**



hält sein

Sargmagazin

und

Trauerkränze

bei Bedarf bestens empfohlen.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Feinste Süßrahmbutter,

jeden Mittwoch und Sonnabend frisch aus der Molkerei, à Pfd. 1,25 M. das ganze Jahr hindurch, wenn auch andere Butter theurer ist.

Th. Meckel, Kohlbett.

Das bedeutendste u. rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in **Altona** bei **Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.,
vorzügl. gute Sorte 1 M. u. 1,25 M.
prima Halbdaunen nur **1 M. 60** ₰
prima Ganzdaunen nur **2 M. 50** ₰

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt

einschläfig 20 und 30 Mk.
Zweischläfig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Fülliger und doch guter **Flaki,**
Dose, Dose, Safe à Stk. M. 26.—
Dose, Zimb., Safe Aktr. M. 25.—
Dose, Schmer, Safe Aktr. M. 32.—
ab hier gegen Nachnahme excl. Fracht
Julius Werner, Stemmhofer T. 4,
10 Pfd.-Postpaket M. 3.60 und M. 3.50 und M. 4.20.

Tapeten,

Wachstuche und Rouleauxstangen

empfiehlt

J. Rübenkönig, Markt 374.

Wohnung

zu vermiethen. **Markt 375.**

Fabrik u. Handlung.

Stahlwaaren.



J. W. Spickermann,

Markt 45,

gegenüber der ev. Kirche.

Luxe von Bartholomäus

à M. 100 zu kaufen gesucht.

Anmeldungen sowie Offerten an die Exped. d. Bl. unter **K. Z. 14.**



Einmachgläser

empfiehlt billig

Martin Lück.

Große Geldlotterie

der

Electrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. Main.

Hauptgewinne 100 000 M., 50 000, 20,000, 10 000, 5000 ꝛc. ꝛc.

Loose à 5 M. bei **M. Lück.**

Ein selbstständig arbeitender **Anstreichermeister** sucht für freie Zeit Beschäftigung bei andern Meistern.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Erklärung!

Um von gewisser Seite ausgehenden **böswilligen** Gerüchten entgegen zu treten, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß ich mit Musikstunden **nicht** überbürdet und jederzeit bereit bin, neue Schüler anzunehmen.

F. H. Hofmann.

Rathenower

Brillen u. Klemmer

für Schwach- und Kurzsichtige.

Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.

Arbeiterschutzbrillen

nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** ꝛc. empfiehlt

Martin Lück.

Steingut-Einmachtöpfe

mit Deckel zum Beschweren, von 1/8, 3/16, 1/4, 3/8, 1/2 und 3/4 Ohm Inhalt, wieder vorräthig. **J. Welter.**

Ein anständiges, fleißiges **Dienstmädchen** von auswärts auf sofort gesucht. **Hotel Koch,** Siegen.

Häcksel

stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**

Vormundschafts-Rechnungen

bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonntag den 16. August 1891.
12. n. Trinitatis.

7 1/2 Uhr Mrg.: Pfr. Vorländer.
9 » » » Kühn.
2 » » » Achenbach.

Neuheiten in Regen-Mänteln

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Siegen. **D. & M. Spickermann, Markt 45.**

Eine Parthie zurückgesetzte **Regenmäntel, Staubmäntel, Umhänge** und **Jacketts** zu und unter Einkaufspreisen.

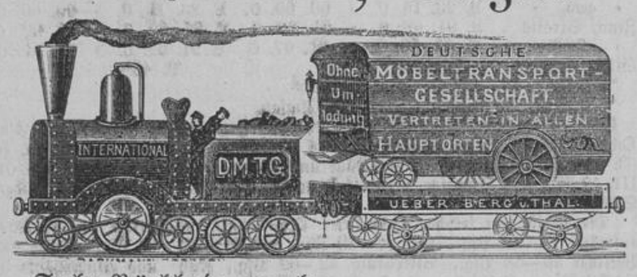
Bekanntmachung.

Zur Erhebung der Feuer-Societäts-Beiträge pro 1891/92 von den bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät zu Münster versicherten Gebäuden und Mobilien sind im Steuerempfangsbezirk Netphen folgende Termine anberaumt worden:

Hebeorte.	1891.	Tagesstunden. Vormittag	Nachmittag	Für die Steuerpflichtigen des Hebeorts und aus:
Anzhausen	Sept. 3.	7½—10		Flammersbach, Rudersdorf.
Irmgarteichen	»		12—2	Gernsdorf, Hainchen, Helgersdorf, Werthenbach.
Deuz	Aug. 20.	8½—10½		Beienbach, Feuersbach, Grissenbach, Nenkersdorf, Salchendorf, Walpersdorf.
Netphen	»		12—3	Afholderbach, Brauersdorf, Breitenbach, Eckmannshausen, Eschenbach, Frohnhausen, Nauholz, Obernau Oelgershausen, Sohlbach.
Tiefenbach	»		4½—5½	Ober- und Niedersetzen, Dreisbach.
Langenholdinghausen	Sept. 5.	10—12		Alchen, Bühl, Lindenberg, Meiswinkel, Mittelhees, Oberhees, Ober- u. Niederholzklau.
Freudenberg	Aug. 21.	11—12	1—3	Bottenberg, Büschergrund, Hohenhain, Mausbach, Plittershagen.
Oberfischbach	Sept 9.	9½—11		Dirlenbach, Heisberg, Niedern-dorf, Nieder- und Oberhäuslingen, Oberschelden.
Littfeld	Aug. 24.	9½—11		Burgholdinghausen.
Krombach	»		12—1	
Eichen	»		2—3	Bockenbach, Stendenbach.
Creuzthal	»		4—7	Ernsdorf, Buchen, Buschhütten Fellinghausen, Osthelden.
Müsen	Aug. 25.	9—10½		
Dahlbruch	»	11½-12½		Herzhausen, Unglinghausen, Hilnhütten.
Lohe	»		2—3	Kredenbach.
Ferndorf	»		4—5	
Hilchenbach	Aug. 26.	9—11		Stadt Hilchenbach.
		11—12		Grund, Lützel, Oberndorf.
			1—4	Oechelhausen, Ruckersfeld, Allenbach, Haarhausen, Hadem, Helberhausen, Vormwald.

Schwartz, Kgl. Rentmeister.

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung ab:

Rheydt, Recklinghausen, Aachen.

Verlag von **Hermann Montanus** in **Siegen.**

Soeben erschien:

Rimcher ufs d'm Seejerland

va 'nem **Seejerländer.**

3. Offlaou. Preis M. 1,00.

Das Werkchen sei allen Freunden unserer »Siegerländer Mundart« bestens empfohlen. Wer sich einige vergnügte Stunden bereiten will, versäume nicht, sich dasselbe anzuschaffen.

Bei Einsendung von M. 1,10 (auch in Marken) sende nach auswärts frei.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.



Elegante Form. **Absolute Dauerhaftigkeit.**

Kölnerstraße 97 Wilh. Dietermann, Kölnerstraße 97

empfiehlt sein

Schuhwaarenlager,

theils eigner Fabrikation, in großer Auswahl, zu den denkbar billigsten Preisen.

Mit dieser Saison richtete ich eine

Mineralwasser-Anstalt

ein und halte mich bei Bedarf von

Selters- u. Sodawasser u. Brause-Limonaden

bestens empfohlen.

Achtungsvoll!

L. Thomas Nachfolger.

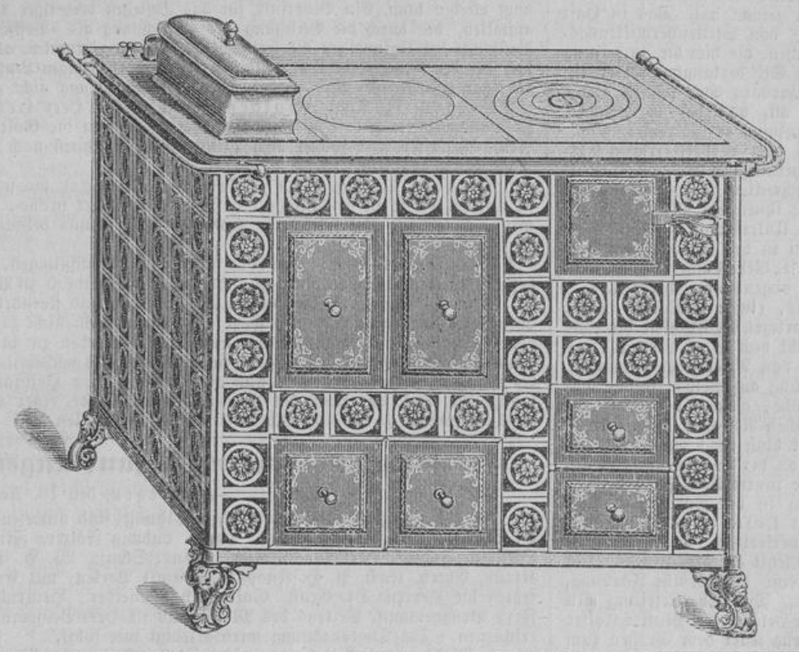
Inh.: Ernst Söhnge.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,

fabrizirt als **Specialität: Tafel-** resp. **Sparheerde** in allen Sorten und Größen, **mit** und **ohne patentirte** Einrichtung für Rauchverbrennung und Absaugung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.

Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelheerde** mit doppelter Wandung und Isolirschicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emaillirt; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Mustersließen zur Auswahl zu Diensten stehen.

Specialität!



Specialität!

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarteilen &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 221, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfümerien,** als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zürichspf. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Gottfr. Kaspar, Siegen,

Korbfabrik,

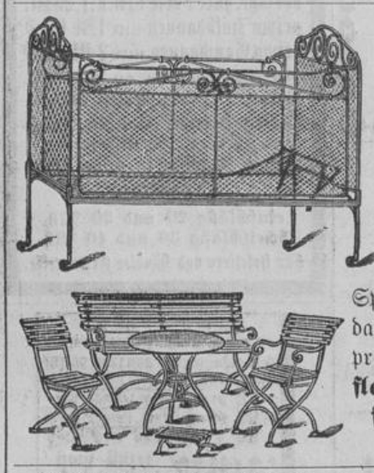
Untere Kölnerstraße 93, **Untere Kölnerstraße 93,**



hält in reicher Auswahl zu reellen Preisen stets vorräthig:

Kinderwagen, Sitzwagen, Reisekörbe, Sessel und sämmtliche **Korbwaaren.**

Auf Verlangen **illustrirte Preisliste** gratis und franko.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 44,

offerirt:

Eiserne Gartenmöbel, Waschtische, Blumentische, Eis- u. Flaschenschränke, Kinderkarren, Bettstellen mit und ohne Spiralfedermatratzen in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen. **Verzinkte Drahtgeflechte, Stachel-** und **Einfriedigungsdrähte,** sowie **Befestigungstheile.**

Selbstgepreßter diesjähriger

Ia. Himbeersaft,

à 60 Pfg. das Liter, ist noch bis Ende dieser Woche zu haben.

Fr. Oechelhaeuser & Comp.

Eine freundl. **Wohnung** von 2 Stuben, Küche u. Zubehör, auf Wunsch auch Speicherzimmer, an ruhige Leute zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), **Braunkohlen, Braunkohlenbriketts** (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Prima neue Kartoffeln empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Siegener Krieger-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche am Sonntag den 16. d. Mts. der Einweihungsfeier des Kriegerdenkmals in Alsdorf beiwohnen wollen, werden gebeten, sich zu dem Zuge 1,45 Mittags auf dem hiesigen Bahnhofe in Vereinsmütze einzufinden.

Siegen, den 14. August 1891.

Der Vorstand.

Zu einer Besprechung über die Abhaltung der Feier des

25jähr. Jubiläums

des **32. Hessischen Infanterie-Regiments** werden alle Kameraden auf **Sonntag den 23. dss. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in den Kaisergarten eingeladen.

Mehrere Kameraden.



Unserem verehrten Principal Herrn **Ludwig Will** und dessen Braut Fräulein **Emma Schweisfurth** zu ihrem am 15. d M. stattfindenden **Hochzeitstage** die herzlichsten **Glück-** und **Segenswünsche.**

Geisweid, 14. Aug. 1891.

Die Arbeiter der Siegener Phosphorbronce-Giesserei.

Nachdem mein Sohn Theophil vom Conservatorium in Köln zurückgekehrt ist, ertheilt derselbe nunmehr gründlichen **Unterricht in Streich- und Blasinstrumenten, sowie Clavier und Composition.** Ich bitte um gütige Inanspruchnahme.

Hochachtungsvoll!

Krämer, Musikdirector,

51. Bismarckplatz 51.

Ein großes Eisenwerk sucht einen zuverlässigen Nachtwächter.

Reflectanten, auch Halb-Invaliden wollen ihre Ansprüche mit Einreichung ihrer Zeugnisse beim Verwalter Stähler in Weidenau abgeben.

Eintracht.

Sonntag den 16. Aug. cr., von Nachm. 4 Uhr ab:

Grosses Concert

der

Siegener Kapelle.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8 5. 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7 00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh 8,5, 11,38 M., 1,43 4,30 N., 7 00 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4 55 früh, 8,5 M., 1,43, 4,30 N., 8 10 A

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45 9 47 M. 1,24, 3,13 N, 6,02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,20 A, 1,09 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 6,02, 10,20 A, 1,09 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,12 M. 12,50, 2,40, 5,28 N., 8 05, 9,34 (Schnellzug), 9,40 A., 12 31 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6.50 N., 10,10 Ab.

Von Köln nach Siegen.

3,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.

Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 6,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 8,25 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,35, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03, 7,55 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10 0 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6 07, 7,13 (nur Sonntags), 8,39, 10,03 Abends.

Krombach 5 43, 10,00 M., 3,16 N, 6,07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5.43, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3.16 N., 6,07, 8,39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8 01, 11,28 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,45 (nur Sonntags), 8,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,28 M., 1,38 N., 6,55, 7 49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11,08 M. 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,22 (nur an Samstagen), 6.35 7 30, 8,52, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 8,00, 10,45 M., 3,25, 5.00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33, 12,28, 7,49, 10,18.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5,14, 6,52, 9,30 M., 2,37, 5,51 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 7,52, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 6 03 M

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2 03, 5,21 N. (geht nur bis Erndtebrück), 7,41 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 4,52 M.

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**

8,23, 10,19, 1,54, 5.12, 9,24.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**

5,17, 9,20, 11 45, 3,13, 8,33.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**

7,05, 1,01 Nachm., 7,26 A.

In Schmallenberg: 8,26 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**

5,36, 9,45 M., 5,27 A.

In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg, 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchne i in Siegen.